

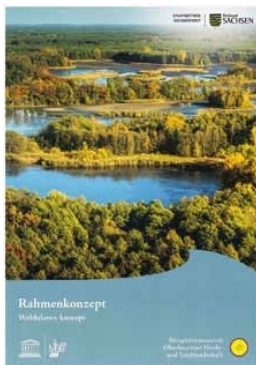
Modellregion Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“

Das neue Rahmenkonzept als Fahrplan für die nächsten Jahre

Torsten Roch

Aktuell ist keine Region Sachsens so präsent in der öffentlichen Wahrnehmung wie die Oberlausitz. Die gesamte Region steht mit dem nahenden Ende der Braunkohlenförderung vor einem umfassenden strukturellen Wandel. Hierbei geht es um die Zukunftsfähigkeit der Lausitz. Damit auch künftige Generationen hier wirtschaften, arbeiten und leben können, ist ein umfassender Dialog im Gange, bei dem Politik, Wirtschaft, Institutionen und Behörden, aber auch die Wissenschaft in engem Austausch stehen.

In diesem Prozess gilt es, die Besonderheiten des UNESCO-Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ (BROHT) als Modellregion für nachhaltige Entwicklung vor allem in den Bereichen Wirtschaft, Soziales und Umwelt gezielt einzubringen. Als wesentliche Handlungsgrundlage soll dafür das neue Rahmenkonzept dienen.



Warum ein Rahmenkonzept?

Für jedes UNESCO-Biosphärenreservat (BR) ist die Erstellung eines Rahmenkonzeptes verbindlich vorgeschrieben (siehe Kriterium 17 des Programms „Man and Biosphere“ (MAB)). Dieses Konzept gibt die Leitlinien für die zukünftige Entwicklung des Gebietes vor. Es trägt konzeptionellen Charakter und besitzt im Gegensatz zu einer Verordnung keine Rechtsverbindlichkeit. Vielmehr soll es der von allen getragene Grundkonsens zur weiteren Entwicklung des Gebietes sein. Insbesondere für die Biosphärenreservatsverwaltung (BRV) ist es Leitfaden und Richtschnur des Handelns. Der Aufstellung von Leitbildern kommt im Rahmenkonzept eine besondere Bedeutung zu. Darin werden die Eigenheiten der jeweiligen Region aufgearbeitet. Zudem werden bestimmte Erfordernisse, die sich aus Naturhaushalt und Landnutzung ergeben, in kurzer und prägnanter Form dargelegt.

20 Jahre Arbeit als Fundament für die Zukunft

Die erzielten Erfolge im BROHT sind durchaus respektabel und führten bereits zu zwei erfolgreichen Evaluierungen durch die UNESCO (Dekaden 1996-2005 und 2006-2015). Rück-

blickend betrachtet, sind zahlreiche administrative Forderungen, Aufgaben und Planungen umgesetzt worden. Beispielhaft seien die Errichtung des zentralen Besucher- und Informationszentrums „HAUS DER TAUSEND TEICHE“ und die Erstellung von Managementplänen genannt. Des Weiteren gibt es viele positive Veränderungen infolge natürlicher Prozesse (z. B. Bestandeszunahme von Seeadler und Kranich) oder durch das aktive Handeln von zahlreichen Akteuren im BR (naturnahe Wald- und Teichbewirtschaftung, Ökolandbau). Die BRV wurde im Jahr 2008 dem Staatsbetrieb Sachsenforst (SBS) zugeordnet und ist damit auch Flächenverwalter. Somit ist seither ein „Management aus einer Hand“ gewährleistet. Maßgeblich für die erfolgreiche Arbeit in den letzten 20 Jahren war der erste „Biosphärenreservatsplan für Schutz, Pflege und Entwicklung des Biosphärenreservates“. Er wurde Ende der 1990er-Jahre erstellt und 2003 in Teilen angepasst. Zum Ende der 2. Evaluierungsperiode (Dekade 2006-2015) wurde aber deutlich, dass aufgrund geänderter politischer (z. B. Aktionsplan von Lima der UNESCO), rechtlicher und fachlicher Rahmenbedingungen sowie neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse ein neues Rahmenkonzept erarbeitet werden muss. Dabei war Bewährtes zu erhalten und fortzuführen sowie, wenn notwendig, weiterzuentwickeln.

Neue Handlungsfelder

In den UNESCO-Modellregionen besteht ein umfassender Nachhaltigkeitsansatz für alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche der Bevölkerung und den im BR handelnden Akteuren. Dieser dient dem Erhalt und der Entwicklung der weltweit einzigartigen Kulturlandschaft mit ihrer reichen Naturlandschaft. Die Entwicklungsziele in einem BR sind aufgrund der komplexen Anforderungen mannigfaltig und wurden daher gemäß den übergeordneten MAB-Kriterien für folgende Bereiche vorstrukturiert:

- Bildung für Nachhaltige Entwicklung / Öffentlichkeitsarbeit
- Nachhaltiges Wirtschaften
- Schutz des Naturhaushaltes
- Umweltforschung und Monitoring

Für die konkreten Bedingungen im BROHT ergaben sich insgesamt 12 Handlungsfelder. Jedes dieser Handlungsfelder untergliedert sich folgendermaßen:

1. Kurzbeschreibung der aktuellen Ausgangssituation
2. Benennen der einzelnen Leitbilder (je Handlungsfeld bis zu 11 Leitbilder)
3. Erläuterungen und Handlungsbedarf

Die BRV erteilte dem Planungsbüro Schubert aus Radeberg im Sommer 2015 den Auftrag, das Rahmenkonzept zu überarbeiten. Der erste Entwurf des neuen Konzeptes wurde im Jahr 2016 in enger Zusammenarbeit mit der BRV erstellt. Das Planungsbüro Schubert hat neben der redaktionellen Arbeit vor allem den umfangreichen Beteiligungsprozess federführend begleitet.

Teilhabe als Schlüssel zum Erfolg

Ein Hauptanliegen bei der Erstellung des neuen Konzeptes war von Anfang an die breite und umfassende Mitwirkung der Bevölkerung sowie aller Akteure im BR. Auf der Grundlage des im Internet zugänglichen 1. Entwurfes des Rahmenkonzeptes wurde als Partizipationsmethode am 17.11.2016 eine „Zukunftswerkstatt“ durchgeführt, an der über 50 Personen teilnahmen. Diese Form der Mitbestimmung



Foto: Lorenz Richter
Zukunftswerkstatt

ist besonders geeignet, wenn Visionen entwickelt werden sollen (z. B. Erstellung von Leitbildern, Entwicklungsszenarien, Zukunftsprojekten). Ab April 2017 begann die Beteiligung aller Träger öffentlicher Belange und weiterer wesentlicher Akteure. Neben zahlreichen schriftlichen Hinweisen bzw. Einwänden aus der Bevölkerung gingen insgesamt von 53 Gemeinden, Behörden, Vereinen und Verbänden sowie Forschungseinrichtungen Stellungnahmen ein. Auf deren Grundlage schloss sich ein intensiver Abwägungsprozess an, der im September 2017 in den 2. Entwurfsstand mündete. Anschließend erfolgte die Übergabe an das SMUL zur Genehmigung, die mit Erlass vom 29.12.2017 erteilt worden ist. Besonders hilfreich war dabei die bereits im Jahr 2016 auf Arbeitsebene durchgeführte Vorabstimmung zwischen SBS und SMUL.

Kompakte Broschüre in zwei Sprachen

Das gedruckte Rahmenkonzept liegt nun vor und ist unter www.biosphaerenreservatoberlausitz.de; Downloads unter „Allgemeines“ abrufbar. Mit der Übersetzung in sorbischer Sprache richtet sich das Rahmenkonzept auch direkt an den Sorbisch sprechenden Teil der Bevölkerung, denn das BROHT befindet sich mitten im sorbischen Siedlungsgebiet. Die Zweisprachigkeit ist eines der Alleinstellungsmerkmale unseres Schutzgebietes. Mit dem Rahmenkonzept ist überdies eine sorbische Fachbroschüre entstanden, die helfen kann, Schrift und Sprache zu pflegen.

Weitere Entwicklung als Gemeinschaftsaufgabe

Galt es mit der Gründung des Biosphärenreservates vor allem Akzeptanz bei der Bevölkerung und den Akteuren der Region herzustellen, die rechtlichen und planerischen



Foto: Bodo Hering

Umweltbildung im BROHT

Anforderungen insbesondere des Naturschutzes zu sichern und verschiedenste Projekte durchzuführen (z. B. Oberlausitzer Biokarpen, Alte Getreidesorten, Ackerblühflächen), rücken künftig Fragestellungen der Partizipation, der Demografie, des sanften bzw. nachhaltigen Naturtourismus sowie der (alternativen) Mobilität stärker in den Vordergrund, ohne dabei Abstriche von der bisherigen Aufgabenerfüllung zu machen.

Das BROHT ist ein wesentlicher Teil der „grünen Infrastruktur“ Deutschlands (siehe auch <https://www.bfn.de/themen/planung/bundeskonzept-gruene-infrastruktur.html>). Gemeinsam mit den anderen UNESCO-Stätten der Lausitz gehört es zu den bedeutendsten „weichen Standortfaktoren“.

Eingebettet im Strukturwandelprozess der Region müssen die neuen Herausforderungen aufgegriffen werden und in innovative Ansätze der Landnutzung und der Regionalentwicklung einfließen. Biosphärenreservate sind dafür geeignete „Erprobungsräume“. Gemeinsam mit allen Akteuren im BR möchten wir die Chancen zur Etablierung der Modellregion 2.0 konsequent nutzen.

Mein herzlicher Dank geht an alle am Entstehungsprozess Beteiligten, verbunden mit der Hoffnung auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit bei der Umsetzung.

Torsten Roch ist Leiter der Biosphärenreservatsverwaltung Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft



Herausforderungen für das Biosphärenreservat

Neben den vielen Erfolgen der letzten Jahrzehnte sind im Biosphärenreservat auch Entwicklungen zu beobachten, die dessen Zielen entgegenlaufen und durch Umsetzung des Rahmenkonzeptes in die richtige Richtung gelenkt werden sollten. Hier einige zugespitzte Fragen als Beispiele:

Karpfen – Nein danke! Pangasius, Lachs und Kabeljau schmecken angeblich viel besser? Wie kann man Potenziale beim Absatz von Speisekarpfen besser ausschöpfen? Wie lässt sich sonst die vielfältige Teichlandschaft bewahren?

Storch und Kiebitz vor dem Abflug? Kaum noch Vieh auf der Weide und intensiv bewirtschaftetes Grünland – die Vögel der Agrarlandschaft sind deutlich seltener geworden. Wie können wieder nutzbare Lebensräume mit ausreichend Nahrung geschaffen werden?

Tabula rasa durch Waschbär & Co.? Seit einigen Jahren besiedeln nichtheimische Arten wie Waschbär, Mink und Marderhund die Region und spielen eine zunehmende Rolle im Ökosystem. Sterben deswegen die Wasservögel aus und ist eine strikte Bejagung zielführend?

Wärmer, trockener – bald Steppe? Wie kann ein lokaler Beitrag zum Klimaschutz aussehen und wie können sich Teich-, Land- und Forstwirte an den Klimawandel anpassen? Was passiert eigentlich mit der Natur?

Adé Allee? Die Baumreihen und Alleen entlang der Straßen dünnen aus und verschwinden zusehends. Richtlinien und Ansprüche angrenzender Landnutzungen stehen Neupflanzungen oft entgegen. Wie können diese prägenden Strukturen der Kulturlandschaft erhalten werden?

Warten auf den Bus – vergeblich? Das Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs ist lückenhaft und am Wochenende oft nicht existent. Wie kommen der Tourist in das Gebiet und der Bewohner ohne Auto aus dem Dorf?

Ein Biosphärenreservat ohne Bewohner? Lebten 2005 noch 10.300 Einwohner im Gebiet, waren es 2015 mit 9.200 über 10 % weniger. Wie kann der Trend aufgehalten werden?

Dörfer zum Verwecheln? Durch standardisierte Neubauten und nicht ortsbildungsgerechte Sanierungen von Gebäuden verlieren manche Dorfensembles den regionaltypischen Charakter. Warum sollten Urlauber kommen, wenn es hier aussieht wie überall?

Nachfrage ohne Angebot? Gäste stehen in den Startlöchern, nur buchbare Produkte fehlen. Wie kann das touristische Angebot erweitert und verbessert werden?

Sorbisch nur noch auf dem Ortsschild? Im Gebiet des Biosphärenreservates wird die obersorbische Sprache nur noch in einigen Familien gesprochen. Wie kann man sie in den Alltag zurückholen?

- Beispiele für Ziele in den zwölf einzelnen Handlungsfeldern, die von allen handelnden Akteuren angestrebt werden sollten**
- Naturschutz und Landschaftspflege** – Biotopverbund schaffen, unzerschnittene Räume erhalten, Durchgängigkeit der Fließgewässer erreichen
- Teichwirtschaft und Fischerei** – Produktionskreisläufe von der Brut bis zum Speisefisch innerhalb des Schutzgebietes absichern, bedarfsgerecht regional erzeugtes Getreide zufüttern und dadurch regionale Vermarktungs- und Verarbeitungsketten stärken
- Waldwirtschaft** – Arten- und struktureiche Mischwälder schaffen, große Feldschläge durch Waldränder und kleine Waldflächen strukturieren
- Landwirtschaft** – Arten- und Sortenvielfalt auf der Fläche erhöhen, Grünlandnutzung mit Weidetieren fördern

- Jagd** – bleifreie Munition verwenden, revierübergreifend und gemeinschaftlich jagen, Wildbret als heimisches Qualitätsprodukt besser vermarkten
- Sorbische Wurzeln und regionale Identität** – Zweisprachigkeit als kulturelles Alleinstellungsmerkmal fördern, Dörfer innerorts entwickeln – Sanierung und Umnutzung vor Neubau, dörfliche Kleintierhaltung und Imkerei unterstützen
- Regionale Wertschöpfung und Vermarktung** – regionale Veredelungs- und Vermarktungsketten aufbauen und Partnerschaften entwickeln, gelungene Projekte wie „Alte Haustierrassen und Kulturpflanzenarten“ weiterentwickeln
- Bildung für nachhaltige Entwicklung** – alle Bevölkerungsgruppen an Umweltthemen heranführen, Schulen einbinden, Natur- und Landschaftsführer sowie Waldpädagogenschulen

- Öffentlichkeitsarbeit** – HAUS DER TAUSEND TEICHE als Informationszentrum des Biosphärenreservates weiterentwickeln, Naturerlebnispfade aktuell halten
- Tourismus und Naturerleben** – familienfreundlichen Land- und Erholungstourismus fördern, touristische Angebote vernetzen, Naturmärkte weiterentwickeln
- Verkehr und Mobilität** – Regionales Radwegenetz stärken, ÖPNV weiterentwickeln, die neue Bahnverbindung Horka – Knappenrode konzeptionell einbinden
- Forschung und Monitoring** – Biosphärenreservat als „interdisziplinäres Freilandlabor“ für Forschung und Monitoring nutzen und an nationalen und internationalen Forschungsprogrammen teilnehmen

Boden des Jahres 2019 – Der Kippenboden

Frank Jacob, Raphael Benning

Am 5. Dezember 2018 wurde unter der Schirmherrschaft Sachsens der Kippenboden zum Boden des Jahres 2019 ausgerufen. Der Einladung zur Festveranstaltung in der Sächsischen Landesvertretung in Berlin folgten rund 140 Vertreter aus Verwaltung, Wissenschaft und Praxis. Ein umfangreiches Vortragsprogramm informierte fundiert und unterhaltsam über den Kippenboden, dessen Entwicklung und „Leben“, über Herausforderungen und Konflikte sowie Chancen für neue Landschaften nach der Kohle. Die erstmals gezeigte Wanderausstellung zum Boden des Jahres 2019 bot Gelegenheit für den fachlichen Austausch am Objekt.

Kippenböden entstehen vor allem, wenn infolge des Braunkohletagebaus Sand oder Lehm zur Bildung neuer Böden aufgetragen und hergerichtet werden. Die Kippenböden sind daher vor allem im Rheinischen Braunkohlerevier in der Kölner Bucht sowie auf großer Fläche im Mitteldeutschen Braunkohlerevier bei Leipzig-Halle und im Lausitzer Braunkohlerevier zu finden.

In diesem Jahr sind im Freistaat Sachsen zahlreiche Veranstaltungen zur „Bodenbildung“ vorgesehen. So wird die Wanderausstellung das ganze Jahr über zu sehen sein, z. B. im Februar in der Geschäftsleitung von Sachsenforst in Graupa, von März bis Juni im Senckenberg-Museum für Naturkunde in Görlitz



Fotos: Raphael Benning

Im Fokus 2019: der Kippenboden



Fotos: Raphael Benning

Ausstellung entdecken

und bei der „Langen Nacht der Wissenschaften“ am 14. Juni 2019 in Dresden-Pillnitz. Die Bergbaufolgelandschaften des Leipziger Raumes stehen bei der Eröffnung der diesjährigen Frühlingsspaziergänge durch Staatsminister Thomas Schmidt am 13. April im Forstbezirk Leipzig im Fokus. Bereits einen Monat später,

am 11. Mai, werden im Rahmen der Deutschen Forstvereinstagung zwei Exkursionen zu Kippenböden und deren Bewirtschaftung angeboten (Forstbezirk Leipzig: Neue Harth; Forstbezirk Oberlausitz: Tagebau Nochten).

Weiterführende Informationen zu Tagungen und Exkursionen zum Boden des Jahres 2019 unter: <https://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/boden/14087.htm>

Frank Jacob ist Referent Bodenmonitoring im Referat Standortserkundung, Bodenmonitoring, Labor im Kompetenzzentrum Wald und Forstwirtschaft.



Raphael Benning ist Referent im Referat Boden, Altlasten im Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie.

